

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

7.10.1943 (No. 235)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957101)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2740/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 16 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vorlage des Erscheinens

Folge 235

Donnerstag, 7. Oktober 1943

Ausgabe I

Postverlagsgesellschaft Aurich

Große Hoffnungen der Briten enttäuscht

Lage im Osten zurückhaltend beurteilt — Bolschewisten drängen verschärft nach der „Zweiten Front“

Schwierigkeiten der Sowjets

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 7. Oktober.

Ein bemerkenswert gedämpfter Tonfall aller Betrachtungen an der Themse über die Auswirkungen der militärischen Ereignisse in Italien und an der Ostfront wird von sämtlichen neutralen Beobachtern in London in seltener Übereinstimmung als Merkmal der gegenwärtigen Stimmungsmäßigen Lage auf alliierter Seite gekennzeichnet. Nicht nur eine gewisse moralische Erschütterung angeht des Ausbleibens der erwarteten Triumphe sei verzeichnenswert, vor allem müsse eine Störung von Plänen festgesetzt werden, die bei ihrer Erstellung als sehr erfolgreicher angesehen, aber von der deutschen Führung in schnellen Entschlüssen durchkreuzt wurden. Als aktuellsten britischen Stimmungsäußerung verzeichnet der Londoner Berichterstatter der „Tat“ in Bern die „allgemeine Enttäuschung“, die „natürlich“ der deutsche Gegenangriff auf die Insel Coo ausgelöst habe. Als erkrankteste Tatsache der augenblicklichen Stimmung in London wird jedoch von neutralen Berichterstattern die Reaktion auf die Ereignisse an der Ostfront bezeichnet. Weit entfernt von stärkeren Freudenäußerungen

über den sowjetischen Raumgewinn und die Rücknahme der deutschen Truppen auf kürzere Linien macht sich eine Unruhe bemerkbar, die die türkische Zeitung „Balkit“ mit den noch nicht abgeschlossenen Vorbereitungen für die Zweite Front in Verbindung bringen will. Diese Schlussfolgerung wird durch die Tatsache unterstrichen, daß in dem gleichen Augenblick, in dem die englischen Berichterstatter von einem „Aufhalten der sowjetischen Offensive“ und „schwierigsten Kampfbedingungen aus Moskau kahlen, die sowjetischen Stellen und als ihr Sprachrohr in London der „Daily Worker“ erneut mit starkem Nachdruck das Thema „Zweite Front“ behandeln. Der Reutersvertreter Harold King kahl aus Moskau, daß sich dort die Enttäuschung über das Ausbleiben der „Zweiten Front“, als der sowjetische Vormarsch auf seinem Höhepunkt angelangt war, erneut in schärferer Form bemerkbar mache, nachdem jetzt eine Verlangsamung der sowjetischen Bewegungen unvermeidlich geworden sei. Diese Verlangsamung wird von dem Kommentator Patrick Lacy bereits als vorläufiges Halt bezeichnet und als „unvermeidlich“ motiviert, denn einmal sei eine Ueberschreitung des Dnjeper mit größten Schwierigkeiten verbunden, und zum anderen

sei es selbstverständlich, daß der Vormarsch einer großen Armee über große Flächen nicht ewig fortgehen könne, da mit der Zeit die Nachschub-schwierigkeiten wüchsen, besonders, da das gewonnene Gebiet völlig zerstört sei. Es dürfe nicht wunder nehmen, daß die Sowjets jetzt tiefe und akute Sorgen um die Zukunft dieser zurückeroberten Gebiete empfänden, schreibt die Wirtschaftszeitung „Economist“. Es gehe bei all diesen Sorgen um die Frage, wann und wie man die „zurückeroberte Wüste“ neu beleben könne, denn viele Sowjets fürchteten die „alten Schatten der Armut und Hilfslosigkeit der Sowjetunion“, die gespenstergleich vor ihrem geistigen Auge auftauchten. Vorläufig handelten alle sowjetischen Pläne von der Landwirtschaft und der Wiedereinrichtung der Eisenbahnlinien sowie der Unterbringungen der Zivilbevölkerung, die angesichts des Mangels an Transportmöglichkeiten mit ihren Tieren zu Fuß Hunderte, ja Tausende von Meilen bis in diese Gebiete zurücklegen müßten. Sie kämen vor allem aus Kasachstan und ständen vor der Gefahr einer Hungersnot, die schwerlich zu verhindern sei. Von einem Wiederaufbau der Industrie in diesen Gebieten werde im Augenblick in Moskau nicht gesprochen. (Fortsetzung auf Seite 2)

Der Wert des Geldes

Von W. Sohns, Wirtschaftstreuhänder WSRB.

Nicht nur in Kreisen der Wirtschaft besetzt man sich mit der zeitlichen Nichtwertbarkeit eines großen Teiles des Volkseinkommens, sondern auch die Allgemeinheit erörtert immer häufiger die Frage, was das Ergebnis der kriegsbedingten Geldhortung sein wird. Denn fast jeder Volksgenosse ist irgendwie an dieser Frage interessiert. Es ist eine natürliche Folgeerscheinung, daß mit jeder zeitlichen Ausdehnung des Krieges und mit jeder Ausweitung der Rüstungsproduktion auch der Kaufkraftüberschuß steigt. Der Krieg erfordert die Versorgung der Front und verlangt eine entsprechende Umstellung der Privatwirtschaft für die Zwecke der Kriegswirtschaft. Je totaler der Krieg geführt wird, um so kleiner wird die wirtschaftliche Kapazität für den zivilen Sektor. Die Erfordernisse dieses Ringens verlangen und rechtfertigen solche radikal durchgeführten Maßnahmen, wie sie auf dem Gebiete der Totalisierung erfolgt sind.

Eine moderne Kriegswirtschaft ist eine Geldwirtschaft. Die finanzpolitischen Entwicklungen eines kriegführenden Staates bedürfen daher der besonderen Aufmerksamkeit der Staatsführung. Zweifellos ist nun der immer steigende Kaufkraftüberschuß ein Problem. Die einfachste Lösung wäre eine entsprechende Steuer- oder Lohnpolitik, die diesen Ueberschuß gar nicht entstehen ließe oder ihn beseitigt. Einer solchen Politik wären allerdings durch den darunter leidenden Leistungswillen des Volkes Grenzen gesetzt. Eine Staatsführung braucht solche einschneidenden Maßnahmen auch nicht zu ergreifen, solange sie das Vertrauen des Volkes zu ihrer Währungs politik besitzt. Daß dieses bei uns der Fall ist, beweisen die gewaltigen Ansammlungen der Spartkapitalien bei den Kreditinstituten. Auf diese Weise lenkt der Staat ohne Zwangsmassnahmen die zur Kriegführung erforderlichen Mittel und damit den der ganzen Preisordnung möglicherweise zur Gefahr werdenden Kaufkraftüberschuß an die richtige Stelle. Daß diese Gelder dem Später wertmäßig erhalten bleiben und ihm zu einer bestimmten Zeit wieder zur Verfügung stehen, darüber hat Reichswirtschaftsminister Funk keinen Zweifel gelassen.

Eine Staatsführung, die unter allen Umständen gewillt ist, die Stabilität der Werte zu sichern und zu erhalten, ist unter Umständen zu Maßnahmen gezwungen, die nicht immer gleich verstanden werden und zu vermeintlichen und tatsächlichen Härten führen. Um den Kaufkraft-

„Mindestforderungen“ von Finnland bis ins Mittelmeer

Vorbereitung der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit auf die Sowjetwünsche — England zwischen zwei Mühlsteinen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 7. Oktober.

Seit in Casablanca der Platz Stalins am Verhandlungstisch freibleib, gehörte es zu den ausgesprochenen Zielen der anglo-amerikanischen Politik, eine gemeinsame Konferenz zwischen Engländern, Amerikanern und Sowjets zustande zu bringen. Auch heute liegt das Ziel einer Zusammenkunft zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin offenbar noch in weiter Ferne. Immerhin soll aber die jetzt geplante Konferenz der drei Außenminister in Moskau offenbar einen vorbereitenden Charakter auch im Hinblick auf ein späteres Treffen der drei Regierungschefs tragen.

Schon infolge der alljährlichen Ventung, der jeder dieser drei Teilnehmer unterliegt, ist ihr Kriegsziel ein gemeinsames: die Herrschaft über die Welt und die Unterjochung aller Völker, die sich diesem alljährlichen Welt Herrschaftsanspruch zu entziehen streben. Man könnte sich infolgedessen wundern, daß trotz dieser Übereinstimmung in dem eigentlichen Kriegsziel es bisher so schwierig war, die nunmehr geplante Zusammenkunft zustande zu bringen. Um diese Schwierigkeiten zu verstehen, muß man die Rolle betrachten, die in diesem Verhältnis jedem der drei Verbündeten, insbesondere aber England zukommt; denn unter den Alliierten hat England im Verlaufe dieses Krieges die bei weitem größte Schwächung zu verzeichnen. Die politischen Forderungen Moskaus und die wirtschaftlichen Pläne der USA. setzen England unter einen

Druck, den es kaum auszuhalten vermag. Unter diesen Umständen ist es verständlich, wie sehr es England darauf ankam, daß London als Verhandlungsort der nun geplanten Konferenz gewählt worden wäre. Umgekehrt ist man heute in England ganz richtig der Meinung, daß die nun erfolgte Wahl Moskaus zum Tagungsort ebenjeden einen moralischen Triumph des Kreml bedeutet, wie sie die Rolle unterstreicht, die die Sowjetunion innerhalb dieser Konferenz spielen wird.

Wenn schon die Tatsache, daß der amerikanische Isolationismus endgültig tot ist, die Downingstreet nicht mehr zur Ruhe kommen läßt, so fühlt sich die Londoner City nicht weniger beunruhigt durch die weit gespannten Zukunftspläne des amerikanischen Kapitals, das dem nordamerikanischen Außenhandel mit allen Kräften in den Weltmärkten den Vorrang zu sichern sucht. Es kommt dazu, daß der Vizepräsident der USA-Marinekommission, Konteradmiral Bidewer, anlässlich seines Aufenthaltes in London offen erklärte, daß die USA. beabsichtigen, eine Großmacht in der Handels schiffahrt zu werden, und daß sie diese Rolle auch nach dem Kriege beizubehalten gedenken. Im Hinblick auf den Konkurrenzkampf mit England nach dem Kriege erklärte Bidewer unumwunden, daß die USA. stets an erster Stelle stehen würden. Die Welt Herrschaftsansprüche der Wallstreet unterdrückt erst soeben wieder der USA-Finanzminister Morgenthau, wenn er einen weltumspannenden Währungsplan vorlegte, der die Vormachtstellung des USA-Kapitals sichern soll. Es kann daher kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die USA. beabsichtigen, sich mit der Sowjetunion allein in die Welt Herrschaft zu teilen, die ihrerseits heute mit verstärktem Tonfall ihre Ansprüche anmeldet.

Gewissermaßen als Führer, wie weit die Welt bereits reiß dazu ist, mit diesem Aufstellungsplan bekanntgemacht zu werden, veröffentlichten gewisse anglo-amerikanische Agenturen nunmehr die wahrscheinlichen „Mindestforderungen“ der Sowjets, die auf der Konferenz in Moskau gestellt werden sollen. Danach verlangt der Kreml: 1. die Eingliederung der Baltischen Staaten in die UdSSR, 2. Ostpolen bis zur sogenannten Curzon-Linie, 3. Bessarabien, 4. das finnische Gebiet in dem Umfang, wie es von Moskau vor dem Winterkrieg 1939 verlangt wurde und endlich 5. verstärkten Einfluß auf „freundschaftlich Gesinnte, jedoch nicht notwendigerweise kommunistische Regierungen in Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und dem Iran“.

Diese Forderungen sind an sich nicht neu, man wird infolgedessen nicht schlagern, wenn man sie lediglich als einen Tatversuch ansieht, um so mehr, als die Ansprüche des Kreml seit den berichtigten Forderungen Molotows während seines Berliner Aufenthalts bestimmt nicht kleiner geworden sind. Man muß daher diese Forderungen durch verschiedene andere Tatsachen ergänzen. Hier ist es vor allem die Unwissenheit der Sowjetdelegierten in der Mittelmeerkommission, die zeigt, daß Moskau

sich an einem künftigen Statut des südlichen Europas und des gesamten Mittelmeergebietes nicht desinteressiert. Es liegen weiter Anzeichen dafür vor, daß der Kreml Ansprüche auf die Badoglio-Flotte zu erheben gedenkt, was selbstverständlich eine bedeutende Stärkung der sowjetischen Mittelmeerposition bedeuten müßte. Die Verlegung der politischen Hauptzentrale Moskaus von Ankara nach Kairo läßt auch nach sowjetischer Verlautbarung darauf schließen, daß damit eine neue Ära der sowjetischen Aktivität im Nahen Osten und im Mittelmeerraum einsetzt. Logischerweise ist damit auch eine Steigerung des moskowitzischen Interesses an der Meerengenfrage verbunden. In der Wahl Moskaus zum Tagungsort sieht man jedoch in den anglo-amerikanischen Ländern auch einen Fingerzeig an Finnland, der nichts anderes bedeuten kann, als daß auch dieses Land von den Anglo-Amerikanern mit brutalem Ignorismus endgültig an Moskau verraten wurde.

Die Schwerter zum Eichenlaub für Major Gaza

Innerhalb von Jahresfrist mit Ritterkreuz, Eichenlaub und Schwertern ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 6. Oktober.

Der Führer verlieh am 3. Oktober das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Waldemar von Gaza, genannt von Gaza, Führer eines Panzergrenadier-Regiments, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der 25jährige Major hat am 18. September 1942 als Oberleutnant und Kompanieführer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, am 18. Januar 1943 als Hauptmann und Bataillonskommandeur das Eichenlaub zum Ritterkreuz und am 3. Oktober 1943 als Major und Regimentsführer die Schwerter erhalten.

Der junge Offizier, der schon am 25. November 1941 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet worden war, hatte hervorragenden Anteil an der raschen Erstürmung von Rostow Ende Juli 1942. Insbesondere gelang es ihm damals, an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend, dem Feind im Nordteil der Stadt eine für die weitere Kampfführung wichtige Brücke zu entreißen. Für die hier in zweitägigen harten Kämpfen vollbrachte Waffentat erhielt er das Ritterkreuz.

Bei den Kämpfen am Terek, insbesondere bei der Abwehrbewegung des letzten Winters, führte der damalige Hauptmann und Bataillonskommandeur eine Eingreifgruppe, die stets dort eingesetzt wurde, wo den Sowjets ein Einbruch gelungen war. Immer wieder stieß er in kühnem Gegenstoß, oft ohne einen Befehl abzuwarten, gegen solche in unsere Linien eingebrungene Kräfte vor und warf sie zurück oder vernichtete sie. Für seine hervorragenden Verdienste an der planmäßigen Zurückführung der deutschen Divisionen im Terek- und Kubangebiet wurde ihm am 18. Januar 1943 als 182.

Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen.

Wieder hatte er während der Abwehrbewegung des Moskauer Meeres, inzwischen als Major mit der Führung seines alten Panzergrenadier-Regiments beauftragt, eine ähnliche Aufgabe wie schon im letzten Winter. Wo es der Wehrmacht der Bolschewisten gelang, in die deutsche Abwehrbewegung hineinzu stoßen, wurden Teile des Regiments von Gaza allein oder zusammen mit anderen Verbänden zum Gegenstoß angeordnet. An mehreren Stellen wurden durch ernsthafte Gefährdungen der planmäßigen Zurückführung unserer Truppen in schweren Kämpfen beseitigt. Wiederholt wurden dabei starke feindliche Kräfte vernichtet.

Auch bei den Abwehrkämpfen der letzten Septembertage, insbesondere bei dem Großangriff am 30. September, hatte Major von Gaza mit seiner Kampfgruppe hervorragenden Anteil an dem im Wehrmachtsbericht vom 1. Oktober gemeldeten deutschen Abwehrerfolg. Stets führte der junge Major in vorderster Linie. Seiner Initiative und seinem frischen Angriffsschwung sind die Erfolge seiner Kampfgruppe vor allem zu verdanken. „Der Name von Gaza ist ein Begriff für die ganze Südfront“, sagt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen verlieh der Führer diesem tapferen jungen Offizier die Schwerter zum Eichenlaub. Waldemar von Gaza wurde am 6. 12. 1917 als Sohn des Oberst a. D. von G. in Hamburg geboren. Nach Ablegung der Reifeprüfung am Gymnasium in Bergedorf und Ableistung seiner Arbeitsdienstzeit trat er 1936 in das Infanterie-Regiment 66 in Burg bei Magdeburg ein, in dem er 1938 Leutnant wurde. 1942 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann und 1943 zum Major.

Heinrich Himmler 43 Jahre alt



Der Reichsführer-SS, Reichsminister des Innern Heinrich Himmler, der am 7. Oktober 43 Jahre alt wird, bei der Besichtigung von Einheiten der estnischen SS-Freiwilligen-Brigade auf einem Truppenübungsplatz im Osten.

— Der Reichsführer-SS im Gespräch mit einem Unterführer.

PK.-Aufn.: SS-Kriegsber. Hofstätter (Atl.)

überhaupt jedoch in normalen Grenzen zu halten, sind solche Abschöpfungsmaßnahmen, wie zum Beispiel die Hauszinssteuerabschöpfungsaktion im vergangenen Jahre, die Gewinnabschöpfung usw., erforderlich. Daß auf diesem sowie auf steuerlichem Gebiete noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, geht aus der Neuerung des Reichswirtschaftsministers Junt hervor, als er auf der diesjährigen Reichshauptversammlung feststellte konnte, daß die Steuerkraft des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft noch keineswegs an ihrer Grenze angelangt sei. Tatsächlich waren in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern bisher noch keine einschneidenden Steuererhöhungen erforderlich. Die in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen belasten auch hauptsächlich die Industrie und solche Kreise, deren Einkommen durch den Krieg begünstigt werden.

Das deutsche Volk hat zu der von seiner Staatsführung befolgten Währungspolitik volles Vertrauen und wird möglicherweise noch vorzunehmende Maßnahmen vom Standpunkt der zwingenden Notwendigkeit aus betrachten. Bezwecken diese Maßnahmen doch lediglich die Erfüllung des Zustandes, der von jedem Volksgenossen erstrebt wird, nämlich die Erhaltung der Werte. Ruhen die Waffen einmal, so ist es Aufgabe der Wirtschaftsführung, die in diesen Jahren zwangsläufig aufgestellten überschüssigen Kaufkräfte allmählich in den zivilen Prozeß zurückzuführen. Daß hierbei die Umstellung der Kriegswirtschaft auf die Verbrauchsgüterindustrie der Wertmesser ist, versteht sich von selbst. Bei der riesigen Arbeitskraft des deutschen Volkes, unterstützt durch eine gewaltige Wirtschaftskapazität, wird das normale Verhältnis vielleicht eher erreicht sein, als viele annehmen. Dann ist die Zeit gekommen, wo dem Volke die Bedeutung und der Wert des Geldes wieder sichtbar vor Augen tritt; dann wird jeder Volksgenosse spüren, daß die jetzt zwangsläufig auf Eis gelegten Gelder sogar sehr wertvoll sein werden, weil er jahrelang seine persönlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse einschränken mußte, die dann an sein Bankkonto ihre berechtigten Ansprüche stellen. Und derjenige wird gutgetan haben, der seine heute nicht benötigten Gelder wie in normalen Zeiten behandelt, sie nämlich den Kreditinstituten in Verwahrung gibt.

Ausnahmestellung aufgehoben

(Kopenhagen, 7. Oktober.)

Von zuktändiger deutscher militärischer Seite in Dänemark wird mitgeteilt: Der militärische Ausnahmestellung wurde am Mittwoch, dem 6. Oktober, mit Tagesbeginn aufgehoben.

Vizepräsident Ritter geehrt

(Berlin, 7. Oktober.)

Der Führer hat dem einem feigen Anschlag in Paris zum Opfer gefallenem Frankreich-Beauftragten des Generalhepplmächthalters für den Arbeitseinsatz, Vizepräsident Julius Ritter, in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Weitere Träger des Ritterkreuzes

(Führerhauptquartier, 6. Oktober.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Hente, Kommandeur eines Pionier-Regimentsstabes, Major Walter Niska, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Hans Endres, Abteilungsleiter in einem Panzerartillerie-Regiment, Hauptmann Karl Nieß, Kommandierender in einem Grenadier-Regiment, ferner an 44-Hauptstabsführer Kurt Franke, Stabschef in der 44-Panzergruppen-Division, "Totenkopf".

O Moskau erklärte, daß Außenminister Gull der U.S.A. Vertreter bei der "Dreierkonferenz" in Moskau sein werde. Von englischer Seite soll Oden teilnehmen.

Wer schloß auf Kollander?

Roman von Hermann Weick

10) Damals, in Nizza, wo er seine Gaunereien begangen habe, habe er sich anders genannt, bekam Ihr Vater zur Antwort; und als er darauf drängte, Näheres zu erfahren, berichtete ihm der Wiener Sänger:

In dem Nizzaer Hotel, wo er gewohnt hatte, waren eines Tages eine reiche Amerikanerin zahlreiche wertvolle Schmuckstücke und ein erheblicher Geldbetrag aus ihrem Hotelzimmer entwendet worden; der Verdacht sei auf einen der Hotelgäste, einen sehr eleganten Franzosen, gefallen, der mehrmals in Gesellschaft der Amerikanerin sich befunden hatte und auffallenderweise am Tage des Diebstahls, ohne seine Rechnung bezahlt zu haben, verschwunden war. Die Polizei habe recherchiert und dabei festgestellt, daß einige Monate vorher ein ähnlicher Fall sich in einem Hotel in Deauville ereignet habe, auch dort war ein Herr, auf den die Beschreibung des angeblichen Franzosen paßte, in Erscheinung getreten. Allem Anschein nach habe man den Gauner leinerzeit nicht gefast, sonst würde er jetzt kaum frei herumlaufen, so schloß der Wiener Sänger seinen Bericht.

Dr. Jordan machte wieder ein paar Züge an seiner Zigarre.

„Sie können sich vorstellen, Li, daß die Neuigkeiten, die Ihr Vater da zu hören bekam, ihn nicht wenig überraschten. Dann kam ihm der Gedanke, daß er jetzt eine Handhabe besäße, um Renault zu zwingen, von der Bildfläche zu verschwinden.“

„Hat Papa den Belgier angezeigt?“
„Es wäre zwar das einfachste Mittel gewesen, Renault für immer loszuwerden; aber Frau Lorrings waren heute Ihr Vater diesen Weg. Bei einer Verhaftung Renaults wären dessen Beziehungen zu Frau Lorrings bekannt geworden, das sollte nicht geschehen. Nein, Ihr Vater wollte diese Sache selbst in die Hand

Kräfte des Feindes auf der Insel Coo völlig überrascht

Die Inselbesetzung vernichtet oder gefangengenommen - Das Geleit der Kriegsmarine zum Stützpunkt zurückgekehrt

(Berlin, 7. Oktober.)

Im engsten Zusammenwirken zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgte am 3. Oktober wie der Wehrmachtbericht bekannt gab, eine Landungsoperation gegen die an der Südwestküste Klein-Asiens gelegene 282 Quadratkilometer große italienische Dodekanes-Insel Coo. Das Unternehmen ist in seiner großartigen Vorbereitung ebenso wie in der blitzartigen Durchführung und der damit verbundenen Überraschungen des Feindes ein erneuter Beweis für die Tatsache, daß es der britisch-nordamerikanischen Führung nicht möglich war, die deutsche Initiative im Mittelmeer lahmzulegen oder wichtige deutsche Operationen zu verhindern.

Nach dem Bericht Badoglio hatte die aus 3000 Mann bestehende Badogliohörige Besatzung von Coo einen Verband von etwa 1000 britischen Soldaten zur Unterstützung auf die Insel gelassen und der britischen Luftwaffe Stützpunkte zur Verfügung gestellt. Deutsche Aufklärer überwachten ständig alle diese feindlichen Operationen im Bereich des Dodekanes, insbesondere auch die auf der Insel Coo. Als der Feind die Flugplätze der Insel zum Ausgangspunkt von Stürmen im Raum der Megäis ausbaute, erfolgten die ersten schweren Luftangriffe zahlreicher Kampf- und Sturztampflugzeuge, die bereits beim ersten Anflug die Anlagen und viele dort abgestellte Flugzeuge zerstörten. Weitere starke und wirkungsvolle Angriffe der Luftwaffe richteten sich dann gegen Hafeneinrichtungen der Insel sowie gegen Artilleriestellungen und Flakbatterien des Feindes. Bei einem besonders erfolgreichen Vorstoß unserer Kampfflieger gegen feindliche Schiffe in den Häfen der Insel Peros wurden zwei Zerstörer und mehrere Frachter versenkt sowie ein Zerstörer und weitere Frachter schwer beschädigt, so daß die Briten nicht in der Lage waren von hier aus der Besatzung der Insel Coo Hilfe zu bringen.

Nach einem längeren Kriegsmarsch rückte dann in den frühen Morgenstunden des Sonntags ein aus kleinen Transportern, Landungs- und Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine bestehender Verband vom Feinde unbemerkt gegen die Insel vor. An drei Stellen des festungsartig ausgebauten Felsenlandes begann noch bei Dunkelheit die Landung und Ausschiffung der deutschen Grenadiere, die den erst jetzt auf-

flammenden Widerstand des völlig überraschten Feindes, der die Fährprämie und Landungsboote der Kriegsmarine unter heftigen Beschuß nahm und inzwischen die gesamte Inselbesatzung alarmiert hatte, in raschem Zupaden wirkungslos machten. Wenige Zeit später landeten außerdem Fallschirmjägerverbände im Westen der Insel, die in den Aufmarsch der starken feindlichen Kräfte eine heillose Verwirrung brachten. Zugleich mit dem von See her gelandeten Truppen gingen sie sofort zum Angriff gegen das Innere der Insel, gegen die Verteidigungsanlagen des Feindes und seine Flugplätze vor und lösten durch ihr hartes Zuschlagen jede feindliche Initiative. Nach kurzen und heftigen Gefechten, in die auch die zahlreichen feindlichen Batterien eingriffen, wurde die Gegenwehr des Feindes überall gebrochen. In panikartiger Flucht verlustig zunächst die Badogliotruppen sich in die Berge der Insel zu retten. Bereits gegen Mittag des 3. Oktober befanden sich mehrere hundert Gefangene, darunter 100 Engländer, in unserer Hand.

Von starken Fliegerkräften unterstützt, wurde nun die Säuberung der Insel in Angriff genommen. Wo sich vor allem britische Truppen, denen wiederholt versprochen worden war, daß sie durch stärkere Verbände Hilfe erhalten sollten, noch zu einem letzten Widerstand sammelten, konnte er schnell niedergeschlagen werden. Der größte Teil der Inselbesatzung, der sich ins Gebirge zurückzog, wurde am 4. Oktober gestellt und gefangen genommen. Kleinere Reste werden laufend aus ihren Schlupflöchern geholt. Den hohen blutigen Verlusten des Feindes, der außerdem, wie der Wehrmachtbericht schon meldete, 3100 Gefangene, davon 600 Briten, neben an eigenen Verlusten bei diesem wichtigen Unternehmen nur 15 Gefallene und 70 Verwundete gegenüber.

Während Transportflieger der Luftwaffe für einen geregelten Nachschub sorgten, schirmten deutsche Jäger den Luftraum über dem Dodekanes gegen feindliche Luftstreitkräfte ab und sicherten damit die Operationen des Heeres und der Kriegsmarine und die Angriffe der Kampfflieger-Verbände. Daneben überwachten Aufklärer das östliche Mittelmeer, um sich nähernde feindliche Seestreitkräfte rechtzeitig erfassen zu können. Nach Abschluß der Landungsoperationen erreichte das Geleit der Kriegsmarine, das einem zu seiner Vernichtung eingeleiteten britischen Flottenverband trotz grober See und starker Regenböen

geschickt auszuweichen verstand, unbehelligt seinen Stützpunkt.
Die Insel Coo mit ihrem Hauptort Rastron und den wichtigen Flugplätzen ist heute in deutscher Hand.

Zwei neue Minister in Italien

(Rom, 7. Oktober.)

Mussolini hat zum Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Tuggero Romano ernannt. Romano ist 1895 geboren und gehört der faschistischen Partei seit vielen Jahren an. Er ist im Weltkrieg schwer verwundet worden. Früher bekleidete er bereits einen Posten als Unterstaatssekretär. Das Propagandaministerium der faschistisch-republikanischen Regierung hat zum außerordentlichen Minister für die Presse Luigi Molino ernannt.

Große Hoffnungen enttäuscht

(Fortsetzung von Seite 1)

Auch der „Economist“ ist der Meinung, daß die zukünftigen Kampfhandlungen von den beiden Hauptfaktoren: Wetter und Transportverbindungen abhängig seien.

Die kommunistischen Kreise in England benutzen in somerischem Auftrag gerade diese Argumente zur Untermauerung ihrer Forderungen nach der „Zweiten Front“. Nach Harold King verjagt man in Moskau das Vorhaben der Alliierten in Italien zwar mit Interesse, aber der Sowjetöffentlichkeit erscheine es zu langsam und zu unbedeutend. Das Londoner Kommunistenblatt wertet vor allem einen im „Sunday Chronicle“ erschienenen Bericht des Feldmarschalls Lord Milne aus. Strategisch gesehen, heißt es in dieser Wertung, würde sich ein militärischer Erfolg in Italien als von sehr zweifelhaftem Wert erweisen, da man ihn jeweils fortgältig gegen die zeitlichen und materiellen Einbußen abwägen und in seinen Beziehungen zum Gesamtkrieg gegen Deutschland prüfen müsse. Wenn auch nur ein Erfolg der Alliierten in Italien winkte, müsse mit einem langen und kostspieligen Feldzug gerechnet werden, abgesehen davon, daß er in jedem Fall nur begrenzte Ergebnisse zeitigen könne. Es sei wahrscheinlich, daß die alliierten Streitkräfte in Süditalien den Feind dazu bewegen könnten, irgendwo auf den Apenninen Halbinsel eine Entscheidungsschlacht zu wagen. Wenn aber in den kommenden Wochen die Deutschen es vermöchten, in Italien einen großen Teil der alliierten Truppen zu binden, ohne selbst gezwungen zu sein, Soldaten aus dem Osten abzuziehen, dann habe Deutschland bereits sei militärisches Hauptziel in Italien erreicht.

Gerüchte, die über die Möglichkeit einer diplomatischen Vertretung der Badoglio-Elite in London umgingen, werden von der englischen Presse als unbegründet zurückgewiesen. Die Badoglio-Regierung werde es nur mit den alliierten Militärbehörden zu tun haben, sagt „Daily Sketch“ umrunden. Eine sehr deutliche Abgabe an die Badoglio-Elite, die sich vergebens bemüht, für voll genommen zu werden.

Nach einer Neutermedina erklärte der frühere stellvertretende Chef des Stabes in Indien, Generalmajor Moleworth, in einer Ansprache in London, daß bisher 600 000 indische Soldaten in Indien bedient hätten, und daß die indischen Verluste bis Juni dieses Jahres 108 880 Mann betragen.

Der Jude Jwan Maish, bis vor kurzem Sowjetbotschafter in London, verbrachte als Gast des britischen Oberkommandos einige Tage in Jerusalem.

Verlag und Druck: S. Gouwerlo, Verlags-GmbH, Amsterdamerdamm 10, Emden zur Zeit Peer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptvertriebsleiter: Wenzel Koller (im Vertriebsb.). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit aktiver Anzeigen-Verkauf Nr. 21

Brückenköpfe am mittleren Dnjepr verengt

In Süditalien Feindvorstöße abgewiesen - Bomben- und Torpedotreffer auf 16 Schiffen

(Führerhauptquartier, 6. Okt.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: Im Nordteil der Tarmans-Halbinsel herrschte nur örtliche Kampfaktivität. Eine weiträumig der Ausbuchtung gelandete feindliche Gruppe wurde in erbitterten Nahkämpfen vernichtet. Am mittleren Dnjepr scheiterten feindliche Angriffe. Durch eigene Gegenangriffe wurden die sowjetischen Brückenköpfe weiter verengt. Beiderseits der Pripjatmündung dauern die harten Kämpfe an. Südlich Gomel und westlich Smolensk blieben wiederholte Durchbruchversuche des Feindes ohne Erfolg.

An verschiedenen Stellen der süditalienischen Front ließ der Feind in Kompanie- und Bataillonstärke gegen unsere Nachhut vor und wurde überall mit Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe mit der bei Termoli gelandeten feindlichen Kampfgruppe sind noch im Gange. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wirkungsvoll Panzer- und Fahr-

zeugansammlungen und versenkten drei große Landungsboote mit über 5000 P.W.

Bei den Säuberungskämpfen in Afrika wurden zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht. Die Banditen erlitten darüber hinaus blutige Verluste.

Bei dem gemeinsamen Angriff gegen einen feindlichen Geleitzug vor nordafrikanischen Küste erzielten nach abschließenden Meldungen Verbände der Luftwaffe Bomben- und Torpedotreffer auf insgesamt sechzehn Schiffen mit 130 000 P.W. Ein Teil der Schiffe kann als vernichtet gelten.

Starke Verbände der Luftwaffe griffen einen Stützpunkt des Feindes im östlichen Mittelmeer an und warfen in der Megäis einen Frachter mittlerer Größe in Brand. Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum und über den besetzten Westgebieten 21 Flugzeuge, meist schwere viermotorige Bomber.

Bei den Kämpfen auf der Insel Korzika hat sich eine 44-Sturmbrigade besonders ausgezeichnet.

nehmen; er glaubte, auch so zum gewünschten Ziel zu kommen.

„Was tat Papa?“

„Er suchte noch am gleichen Tage den Belgier auf und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er ein Hochtapler sei, daß er in Nizza und Deauville Hoteldiebstähle begangen habe! Renault spielte anfangs den Empörten, er wollte Ihrem Vater die Tür weisen; aber als dieser ihm erwiderte, daß er einen einwandfreien Zeugen für seine Behauptungen habe, einen Kollegen der damals in jenem Nizzaer Hotel gewohnt und jetzt ihn, Renault, wiedererkannt habe, und als Ihr Vater schließlich Renault drohte, ihn beim Gericht anzuzeigen, wenn er nicht sofort und für immer aus Berlin verschwinde, gab Renault nach. Er versprach, unverzüglich abzureisen.“

„Und er hielt dieses Versprechen?“

„Allem Anschein nach ja. Ihr Vater saute mir wenigstens nach einiger Zeit, daß er Renault hier nicht mehr begegnet sei!“

„Wußte Frau Lorring etwas von diesen Dingen?“

„Nein, es widersetzte Ihrem Vater, was ich bei seiner Einstellung gegenüber Frau Lorring begreiflich fand, dieser vor Augen zu führen, mit welcher zweifelhaften Subjekt sie sich lange Zeit hindurch abgegeben hatte. Auch sonst sollte niemand von diesen Vorwommnissen etwas erfahren; die Hauptfrage war ja, daß Renault das Feld geräumt hatte.“

„Und jetzt sollte dieser Renault wieder in Berlin sein?“ sprach Li darauf. „Vielleicht hatte Frau Lorring ihn von Papas Tod benachrichtigt, vielleicht hatte sie Schmach, nach ihrem früheren Freund veripirt.“

„Das wäre möglich; für Renault bestand zudem jetzt nicht mehr die Gefahr, die früher ihm von Seiten Ihres Vaters gedroht hatte. Es könnte sich aber auch ganz anders verhalten haben.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Renault war damals dem Zwange, weil Ihr Vater ihn in der Hand hatte, gewichen; aber vielleicht war er in jener Stunde schon

entschlossen gewesen, wiederzukommen, um den Mann, der bei Frau Lorring sein Nebenbuhler war und der überdies immer für ihn gefährlich werden konnte, zu beseitigen.“

In maßloser Betroffenheit sah Li den Arzt an.

„Sie glauben, daß Renault meinen Vater erschossen hat?“

„Der Mann ist ein Verbrecher, was er durch seine früheren Gaunereien bewiesen hat. Sollte ihm da nicht auch ein anderes Verbrechen zuzutrauen sein?“

„Vielleicht haben Sie recht; aber wie können wir erfahren, ob Ihr Verdacht zutrifft?“

„Auf Frau Lorring brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen, wir können unsere Mitmachungen also der Polizei mitteilen; ihr wird es dann ein leichtes sein, festzustellen, ob Renault am Tage, an dem Ihr Vater erschossen wurde, sich in Berlin aufgehalten hatte.“

„Ich kenne Kriminalrat Schlüter“, erwiderte Li darauf, „es ist der Beamte, der den Fall bearbeitet, soll ich mit ihm reden?“

„Das dürfte das Beste sein; und wenn der Kriminalrat es für nötig hält, kann er sich auch mit mir in Verbindung setzen.“

„Ihre Mitteilungen sind zwar interessant, Fräulein Kollander“, sagte Kriminalrat Schlüter, als Li ihm auseinandergesetzt hatte, warum sie zu ihm gekommen war, „ich glaube aber kaum, daß der Verdacht, den Ihr Bekannter äußerte, einen ernsthafte Hintergrund hat. Für mich ist der Maler Dreiwisch der Täter; alle Umstände weisen zwingend darauf hin. Und daß dieser Belgier früher Hochstapelerien verübt hat, immer vorausgesetzt, daß dies wirklich zutrifft, beweist noch lange nicht, daß er auch den Mord an Ihrem Vater begangen hat. Zwischen Hoteldiebstählen und einem Mord besteht immerhin ein erheblicher Unterschied.“

„Das sagte ich mir selbst auch. Sie dürfen aber nicht vergessen, Herr Kriminalrat, daß Renault in meinem Vater einen Todfeind haben mußte: einmal wegen Frau Lorring, dann, weil mein Vater um seine früheren Verbrechen

wußte und also immer eine Gefahr für ihn bedeutete. Wäre es da so unmöglich, daß er meinem Vater nach dem Leben getrachtet hätte?“

„Möglich ist alles, das weiß niemand besser als wir Kriminalisten. In diesem besonderen Falle glaube ich aber, daß Ihr Verdacht gegen den Belgier nicht stichhaltig ist. Trotzdem werde ich natürlich der Sache nachgehen und mir diesen Herrn Renault einmal näher ansehen.“

Eifersüchtige Freundin

„Sie werden am Telefon so sprechen gewünscht“, sagte das Mädchen zu Li.

„Wer ist es?“

„Es war eine Herrenstimme; den Namen verstand ich nicht.“

Ein froher Gedanke durchzuckte Li; rasch ging sie zum Apparat.

„Ja, es war wirklich Werner Steinrüd, der sich meldete.“

„Erinnern Sie sich noch Ihres Versprechens von neulich?“ fragte er, nachdem er Li begrüßt hatte. „Sie wollten, wenn Sie einmal eine Beforgung machen, mich dabei mitnehmen!“

„Allerdings, das versprach ich Ihnen“, erwiderte Li und meinte, Steinrüd müsse aus ihrer Stimme die Freude heraushören, die sie über seinen Anruf empfand.

„Haben Sie nicht zufällig heute eine solche Beforgung zu machen?“

„Heute? Eigentlich nicht...“

„Muß überhaupt unbedingt eine Beforgung vorliegen, wenn Sie ausgehen? Könnten wir nicht einen Spaziergang machen? Schauen Sie doch zum Fenster hinaus und überlegen Sie sich, wie herrliches Wetter heute ist!“

Li gab nicht gleich Antwort; dann sagte sie, und schon lange nicht mehr gekannte Beschwignis war in ihren Gedanken: „Ich habe Ihren Rat befolgt und zum Fenster hinausgeschaut; Sie haben recht, es ist heute wirklich schön draußen!“

„Und da wollten Sie im Zimmer sitzen? Das gibt es auf keinen Fall! Also machen Sie mir die Freude und nehmen Sie mich zu einem Spaziergang mit!“

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

013. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Heinrich Brüggemann, Süderneuland 1, Unteroffizier Edo Schröder, Neu-Sustrum, Soldat Erich Meinen, Spekerhehn, Gefreiter Johann Gerdes, Middels-Westerloog.

Nachträglich ist der Stalingradkämpfer Unteroffizier Meenhard van Vessen, Venneplak-Rorichum, der den Heldentod fand, mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Nach dem Heldentod wurden befördert: Leutnant Ostar Stroman, Emden, gefallen am 2. April, und Leutnant Artur Salge aus Hattshausen, Träger des Goldenen H.-Chrenabzeichens und des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, gefallen am 11. August 1942, zum Oberleutnant.

Aus ostfriesischen Sippen

013. Schuhmachermeister Johannes Schaber in Stidhausen feiert am 12. Oktober seinen 90. Geburtstag. Schaber war lange Jahre Gemeindevorstand in Stidhausen und ist durch den Kalendervertrieb in der ganzen Umgegend bekannt.

Vor einigen Tagen beging Witwe Grünfeld in Emden, Pannewarf, ihren 83. Geburtstag. Von ihren sieben Kindern leben noch drei. Am ersten Weltkrieg nahmen drei ihrer Söhne teil. Und der einzige noch lebende Sohn steht auch im jetzigen Krieg freiwillig an der Front. Oma Grünfeld, die das Mutterkreuz besitzt, ist noch rüstig und nimmt am Tagesgeschehen regen Anteil. Sie lebt bei ihrer Tochter, da sie ihr Haus durch einen Terrorangriff verlor.

Unser Sprachrohr zur Front

„Unsere Front kann beruhigt sein. Sie kämpft für eine Heimat, die ihre Opfer versteht, kennt, würdigt und auch verdient.“ So sagte Dr. Goebbels in seiner Rede zum Erntedanktag. Wir alle möchte diese Worte Tag für Tag befolgen und durch unsere Kraft und Zuversicht in der Heimat die Front stärken. Dabei wissen wir, daß unter schönem Sprachrohr zur Front das Winterhilfswerk ist. Auch der nächste Opfersonntag, am 10. Oktober, wird unter diesem Zeichen stehen.

Leer

013. Obermeister und Senator Sanders gestorben. Nachdem eben erst Meister und Senator Dirks sein Leben abschloß, ist ihm jetzt ein anderer, um das Gemeinwohl verdienter Leerer Meister in den Tod gefolgt: Obermeister der Malerzunft und Senator Friedrich Sanders. Er wurde am 27. September 1854 in Leer geboren, erlernte im väterlichen Betrieb sein Handwerk, wurde am 1. Januar 1882 selbst Meister und gehörte jahrzehntelang als Vertreter der Bürgerlichkeit der städtischen Verwaltung an. Er starb im Alter von 89 Jahren. Sanders war einer der Leerer, die noch die Zeit erlebten, als die handwerksmäßige Weberei in Leer noch in hoher Blüte stand.

013. Von Loga bis Leer mitgeschleift. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstaachmittag auf der Kreisbahnstrecke Loga-Leer. Auf der Haltestelle Loga hatte sich der siebenjährige Heinrich Müller aus Loga an einem Puffer des Schluß-(Post-)wagens des Personenzuges zu schaffen gemacht. Als der Zug anfuhr, muß der Knabe hingehalten bleiben, konnte sich nicht mehr befreien und wurde bis zum Leerer Kreisbahnhof mitgeschleift. Da es sich wie erwähnt um den Schlußwagen handelte, konnte der Unfall weder vom Zugpersonal noch von den Fahrgästen bemerkt werden. Erst in Leer konnte das Kind aus seiner verzeifelten Lage befreit und dem Krankenhaus zugeführt werden. Zum Glück im Unglück hatte der kleine Müller nur Fleischwunden an den Oberschenkeln und Beinen davongetragen. Sein Befinden wird als befriedigend bezeichnet.

013. Hauschuhe selbst herstellen, Strümpfe „anfehlen“ — ach ja, wie macht man dies bloß? So fragt wohl manche Hausfrau und Mutter. Nun, da wird Rat! Die A.S.-Frauenschafter — Deutsches Frauenwerk zeigt euch, wie Hauschuhe, auch Pantoffeln selbst gemacht, wie Strümpfe „angefohlen“ werden können, und zwar in ihrer Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“. Beratungsstelle Adolfs-Hitler-Straße 65, am Freitag. Die Beratungsstelle ist von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

013. Nachsmer. Von einer Kuh angegriffen. Am Dienstaachmittag wurde hier ein Mann von einer Kuh angegriffen und zu Boden gestoßen, so daß er sich nicht mehr aufrichten konnte. Durch die Aufmerksamkeit einiger Volksgenossen wurde jedoch der Angriff von seiner unglücklichen Lage befreit. Der Verletzte mußte in ein Haus getragen werden, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

013. Überlebender. Regier. Riech. Land. Ueber die hiesigen Verhältnisse für Schlachttiere gelanget in letzter Zeit größere Mengen an Schlachttieren zum Verkauf. Bei dem Großvieh (Kühe und Rinder) handelte es sich zumeist um ablieferungspflichtige Tiere, bei den Schweinen um solche aus den Mastverträgen. Infolge der günstigen Weidewirtschaft dieses Sommers ist der Ernährungszustand des Rindviehes ein guter.

Weener

013. Auswahl von Auktionskullen. Die Annahme von Kullen für die am 23. November in Leer stattfindende Auktionsveranstaltung wird vom Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter in den Schauorten des Reiderlandes am kommenden Sonnabend durchgeführt, und zwar in Bingham, Solborg, Bommum, Midlum, Hahum, Dikum, Dikumerverlaat, Bömerwold, Bunderbee, Bunde, Rimeer, Möhlenwarf und Weener. Auch rotbunte Kullen werden angenommen. Hochtragende Kühe und Rinder sind bis zum 15. Oktober der Geschäftsstelle des

Geerd Iderhoff kämpfte gegen jüdische Zinsherrschaft

Träger der schwarzen Bauernfahne in Ostfriesland gestorben

013. Gestern starb in Norden nach kurzer, schwerer Krankheit der bei allen Bauern im Gau Wejer-Ems bekannte Bauer Geerd Iderhoff, der in der Zeit von 1925 bis 1933 unter der schwarzen Fahne Florian Geyers in Ostfriesland den Kampf gegen die Verelendung der Bauern führte. Iderhoff, der am 21. Mai 1868 auf Sloet geboren wurde, später auf der Westerburg bei Groothusen einen Hof bewirtschaftete, bis er 1905 den schönen Erbhof zu Groß-Sande übernahm, führte mit seinen getreuen Mittkämpfern Geerd Iderhoff, Groß-Sande; Jan de Boer, Emden; Antoni Iderhoff, Grootel; Dr. W. Schapp, Aurich; Heinrich Iderhoff, Pewsum; Johann Frecksen, Manlag; Lippo Janßen, Hogelicht; Emminga, Abingswehr; Jacob und Meenhard Herlyn, Grashaus; Peter Peterse, Aland, Ohling, Reitham; Johann Hieken, Babel und Claas Bok, Heftland, den Kampf gegen den jüdischen Wucher, gegen die jüdische Zinsherrschaft in der Sothmeit.

Sollte irgendwo in Ostfriesland ein Hof versteigert werden, weil der Hof in der damals dem Bauern nicht gewogenen Zeit die Zinsen nicht aufbringen konnte, sollte dem Bauern Vieh verkauft werden, so erschien Iderhoff mit seinen Getreuen, die sich um die schwarze Bauernfahne scharten, auf den Höfen und verwehrte den Vollzugsbeamten den Eintritt. Mancher Hof

konnte dadurch gerettet werden, und wenn es gar nicht mehr anders ging, wurde das Vieh bei Nacht und Nebel, durch Iderhoff fortgetrieben und auf seinem Hof untergebracht. Wo dieser Mann helfen konnte, half er, und so stellte er auch, um den jüdischen Viehhandel auszuschalten, selbst Viehtransporte zusammen, die ohne die jüdischen Zwischengewinne verkauft wurden. Oft kam Iderhoff dabei mit den damaligen Gelehen in Konflikt, oft mußte er dadurch mit dem Richter und mit Gesandten Bekanntschaft machen, aber alle diese Gegenmaßnahmen der damaligen Regierung halfen nichts, er führte den Kampf unter der schwarzen Fahne weiter.

Diese schwarze Fahne mit der scharfen Spitze als Fahnenstange, während das schwarze Tuch den weißen Flug und das rote Schwert zeigte, hat auch heute noch ihren Ehrenplatz im Hause Iderhoff. Für Bauernrechte und Deutschlands Zukunft führte Iderhoff seinen Kampf. Nun ist der Bauer, der für den Führer kämpfte, nicht mehr. Sein Werk aber lebt im deutschen Bauerntum weiter.

Iderhoff war einer der ersten der sich hier um die Hochacht einer reinen ostfriesischen Rinderrasse bemüht hat. Ebenfalls stand der Verstorbenen in den ersten Reihen derer die sich vor langen Jahren für eine Entwässerung der Krummhörn einsetzten, um dadurch bessere Bodenverhältnisse zu schaffen.

Meilensteine auf dem Wege in die Zukunft

„Der Sieg wird unser sein!“ — Versammlungswochen im Kreise Leer

013. „Enger zusammenrücken!“ Ein Lösungswort ist es, das wir in diesen Wochen schon oft aus berufenem Munde vernahmen. Es ist räumlich (man denke nur an die Bombenschadigten!), wirtschaftlich (Nachbarschaftshilfe!) gedacht, birgt aber ganz allgemein die Schicksalsverbundenheit aller deutschen Männer und Frauen in sich. Dieses „enger zusammenrücken“ findet eine wirksame Förderung durch die Partei und ihre Organisationen. Sie hilft den Bedrückten, Notleidenden, ist stets mit Rat und Tat zur Hand, wo es nottut. Wieviel Kummer und Sorgen wurden in den zehn Jahren seit der Machtergreifung in unserem Volke gebannt! Die soziale Frage, ein früher viel erörtertes Problem, das man wohl als unlösbar erachtete — in Großdeutschland wurde seine Lösung zum Ereignis.

Die Partei stellt indessen auch den Kern unseres politischen Lebens dar. Um sie kristallisiert sich all das, was wir fühlen, wünschen, hoffen für die Wohlfahrt der Volksgemeinschaft, das Heil des Vaterlandes. Die Partei ist eine der tragenden Säulen des nationalsozialistischen Staates. Sie ist auch der Dolmetscher der Gedanken und Meinungen des Führers, wenn sie durch ihre Redner in Kundgebungen, Versammlungen, Appellen zu uns allen spricht. Dies geschieht wiederum in diesen Oktobertagen. Für viele Orte des Gau Wejer-Ems sind Versammlungen mit rednerisch besonders begabten Parteigenossen vorgesehen.

So geht es unseren ostfriesischen Jungen in Ungarn

Nächster Transport am 27. Oktober — Anmeldungen beim HJ-Bann

013. Im Rahmen der Rinderlandverschickung sollte im Mai dieses Jahres ein Transport mit 100 Pimpfen des Bannes Leer nach Unna, um dort, fern von dem Geschehen des Krieges, Monate unbeschwertem Jungenebens zu verbringen. Was treiben denn unsere Jungen dort? Die begeistertsten Briefe künden von einem überfüllten Herzen der Freude, die in allen Berichten der Jungen mitschwingt.

Bei Volksdeutschen, die meistens einen bäuerlichen Betrieb besitzen, sind sie untergebracht, schlafen und essen sie. Die Verpflegung muß wohl friedensmäßig sein, denn verschiedene unserer Pimpfe berichten, daß sie innerhalb von zwei Monaten zehn Pfund zugenommen hätten. Vormittags nehmen sie mit Freunden am Schulunterricht teil, der ihnen von einem ostfriesischen Lehrer erteilt wird. Dieser nimmt sich der Jungen auch sonst in väterlicher Weise an. Nach dem Vormittag dient der Nachmittag in erster Linie der Entspannung durch den Sport. Bemerkte Hitler-Jugendführer, die die zu Lagern zusammengeschlossenen Pimpfe betreuen, verstehen den Dienst abwechslungsreich und lebendig zu gestalten. Die einzelnen Lager tragen untereinander Handballspiele aus, um in dem KVB-Gebiet den Meister zu ermitteln. Ein Pimpf erzählt: „Morgen muß ich mit den Turnern unseres Lagers nach Budapest, um hier an einer großen sportlichen Vorführung teilzunehmen. Das wird sehr schön!“ Ein anderer schreibt: „Es ist hier sehr schön warm. Wir haben 43 Grad im Schatten, und haben jeden Tag in der Donau. Ich kann jetzt schon eine Stunde schwimmen. Oft machen wir einen Burgenbauwettkampf im Donaualand.“ Ganz stolz berichtet einer: „Mutter, denke dir, gestern habe ich die Prüfungen für das D.V.-Leistungsabzeichen bestanden!“ Immer wieder bewundern unsere Jungen die herrliche Landschaft mit ihrer seltamen Schönheit. „Augenblicklich helfen wir unserem Pfliegerpatron am Weinberg. Ich habe

ioniel Weintrauben geessen, daß ich Bauchweh bekam. Melonen, Aprikosen, Pfäumen und Äpfel sind schon im Juni reif. Wir leben wie im Scharaffenland.“ Eingelegte Schulfestreden werden nicht verumumst. Die Pimpfe fassen gerne mit an, um die so geeignete Ernte der volksdeutschen Bauern mit einzubringen. Wenn dann nach getaner Arbeit die jungen Helfer nachts auf dem Felde unter freiem Himmel schlafen, wissen sie, daß sie solche tiefen Einschlaf nicht vergessen werden.

Aus allen Briefen aus der Ferne spricht immer wieder die enge Verbundenheit zwischen den jungen Ostfriesen und den Volksdeutschen. Einen tiefen Einblick dürfen sie in das uralte Brautstum ihrer Gastgeber werfen. Sie werden eingeladen zu jenen großartigen Familienfesten, die dort üblich sind: „Wir nahmen an einer Hochzeit teil, an der 400 Gäste teilnahmen.“ Wir ahnen, welche innige Freundschaft sich zwischen den jungen Gästen und den Volksdeutschen entwickelt hat und wie stark das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist, wenn wir lesen: „Wir hatten eine Veranstaltung mit den Volksdeutschen, die Feier wurde mit deutschen Gedichten umrahmt. Wir alle sangen alte deutsche Volkslieder.“

Wenn diese Jungen zurückkehren, bringen sie ein gewaltiges Erlebnis mit, das sie nie vergessen werden. Sie haben eine Zeit erlebt, wie sie ihnen so schön nicht wieder im Leben gehoten wird. Aus dieser gelunden Schule des Lebens gehen sie geistig, körperlich und charakterlich neu gestärkt hervor.

Welcher echte Junge trägt nicht den brennenden Wunsch im Herzen, auch mit Kameraden an einem KVB-Lager in Ungarn teilzunehmen? Eltern, wollt ihr euren Kindern eine solche einmalige Freude vorenthalten?

Anmeldungen für den nächsten Transport am 27. Oktober 1943 nimmt laufend die Bannleitstelle des Bannes Leer (381), Heisfelder Straße 30, entgegen.

West. in Norden anzumelden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Unternehmung auf Bang für sämtliche Tiere sofort in die Wege zu leiten ist.

013. Bunde. Öffentliche Versammlung. Am Sonntag spricht um 16 Uhr im Boethoffischen Saal Gaurechner Drüppel in einer öffentlichen Versammlung zur heutigen Lage, an der sämtliche Gliederungen teilnehmen. Es darf erwartet werden, daß sich die Ein-

wohnerschaft rege beteiligt, damit der Redner zu einer großen Zuhörerschaft sprechen kann.

Rundblick über Ostfriesland

013. Emden. Reinherrenloies Gut. Aus gegebenem Anlaß muß darauf hingewiesen werden, daß niemand sich Dinge aneignen darf, die nach einem Angriff des Feindes weidbar herrenlos sind. Es gibt in diesem Zusammenhang kein herrenloies Gut. Die durch den Angriff

Meldepflicht für alle Heilberufe

013. Für die Angehörigen der Heilberufe besteht eine Meldepflicht für den Fall, daß Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Hebammen, Dentisten oder Zahnpraktiker in Folge eines Terrorangriffs ihre Arbeitsstätte oder Wohnstätte verlassen müßten. Um einen zeitungslosen Eintrag der Heilberufe zu gewährleisten, muß jeder Angehörige sich gemäß dem vom Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär für das Gesundheitswesen im Reichsministerium des Innern, Dr. Conti, oder der zuständigen Berufsvertretung erlassenen Weisungen bei der zuständigen Berufsvertretung sofort melden. Diese Meldung liegt auch im Interesse der Berufsangehörigen selbst, da ihnen sonst bei Unterlassung der Meldung Schäden erwachsen kann.

zerstreuten oder sonstwie zugänglich gewordenen Sachen, ganz gleich, um was es sich handelt, sind und bleiben Besitz des rechtmäßigen Eigentümers und stehen im Schutz der Gemeinschaft. Wer gegen diesen selbstverständlichen Grundgesetz verstößt, macht sich der Blünderung schuldig und wird entsprechend bestraft. Zwei Volksgenossen, die sich an Futtermitteln vergriffen die durch den letzten Angriff zugänglich geworden waren, mußten ihr Verbrechen, sich „billiges Kaninchenfutter“ anzueignen, nun schwer büßen.

013. Emden. Matrose vermisst. Auf einem im Binnenhafen liegenden Schleppkahn im Binnenhafen liegenden Schleppkahn wird ein ausländischer Matrose vermisst. Es wird angenommen, daß er bei der Arbeit unbemerkt über Bord gefallen und ertrunken ist.

013. Emden. 25-Pfund-Kunfelrübe. Im Außenpolder erntete Gemülebauer Georg Bok eine Kunfelrübe im Gewicht von vier- und zwanzig Pfund. Da das Normalgewicht zwischen 6 und 10 Pfund schwankt, ist diese Riesenfrucht also drei bis vier Mal größer und schwerer als gewöhnliche Kunfelrüben.

013. Aurich. Ferien an der Oberschule für Jungen. Wegen der erforderlichen Instandhaltungsarbeiten kann auch in der Oberschule für Jungen in Aurich der Unterricht nicht am 11. Oktober aufgenommen werden. Der Wiederbeginn des Unterrichts wird rechtzeitig bekanntgegeben.

013. Ems. Wer ist der Tote? Nach dem Fliegerangriff am 27. September wurde ein acht- bis zwölfjähriger Junge aufgefunden, dessen Verbleiben bisher nicht ermittelt werden konnten. Er war bekleidet mit mittelblauem Pullover, blauer Strichhose, grauen Wollstrümpfen und bla-blau-farbiertem Hemd oder Bluse, hohen Schnürschuhen mit Gummisohle und Eisenabsätzen. Angehörige oder Personen die über den Jungen Auskunft geben können, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

013. Ems. Wer gibt Auskunft? Vermisst wird seit dem Bombenangriff am 27. September der landwirtschaftliche Gehilfe Wilhelm Harms, geboren am 3. 8. 1926 zu Ems, in Stellung bei dem Bauern Siebel Eijssen in Werbumer-Menden. Harms ist 1,60 groß, hat dunkelblondes, nach hinten übergeschwemmtes Haar, rote Gesichtsfarbe, gradlinige Nase und schmale Lippen. Der rechte Zeigefinger war reiß. Am linken Unterarm hatte er eine Narbe. Er war bekleidet mit blauer Schirmmütze, dunkelgrünem Jackett, blauegestreifter Arbeitshose und Arbeitsschuhen mit Gummisohlen. Harms hat gegen 10.10 Uhr mit einem Gespann die elterliche Wohnung verlassen und bei der Wirtschaft Goldhammer, Zücker, die Herde untergekehrt. Von hier aus wollte er zum Zahnarzt gehen. Personen, die Harms auf dem Wege zum Zahnarzt (wahrscheinlich Dr. Böck) gesehen haben, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

Unter dem Hoheitsadler

013. Motorbootgesellschaft 1941. Sämtliche Mitglieder, die noch im Besitz eines Bootes (eines bis 2000 Liter) sind, haben diesen sofort (spätestens bis am 9. Oktober) beim Gestaltungsleiter abzugeben. — A.S.-Frauenschafter Deutsches Frauenwerk Bannheim. Diensta. 12. Oktober, 19 Uhr, Ueberweilungsfeier vom B.D.M. in die Brauenschaft bei Rottinghaus.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm: 11-11.40: Reichskonzert mit Berken von Grieg, Gung Raum u. a. 12-12.30: Dorettenlänge. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 16-17: Aus Über und Konzert. 17.15-18.30: Hinter Melodienfrauh. 18.30-19: Der Bettelrikel. 19.30 bis 19.35: Krotinberichte. 20.15-21: Szenen aus Vorkinas Oern.

Es wird verbunkelt von 18.00 bis 6 Uhr



Was bedeutet das?

Auch der Pfennig gedeiht, wenn er gehegt und gepflegt wird. Wer den Pfennig achtet, ist ein gründlicher Spärer und wird bald mehr haben. Der Pfennig ist auch das Verzeichen für Arbeit. Wer den Pfennig nicht achtet, achtet auch die eigene Arbeit nicht.

Spargeld will zur Sparkasse!

Gulbrannen erstet einen Regenschirm

Humoristische Skizze von Karl Hermann Brinkmann

„Oz, als Herr Gulbrannen, ein bescheidener dänischer Bürger, eines regnerischen Morgens in ein Kopenhagener Versteigerungslotale eintrat, hatte er nur die lobenswerte Absicht, im Vorübergehen einen billigen Regenschirm zu erwerben, der seinen neugekauften Hut beschützen sollte. Herr Gulbrannen bot für einen schönen Schirm, den der Versteigerer in der Hand hielt, mit lauter Stimme fünf Kronen. „Zum ersten, zum zweiten zum dritten...!“ Glückstrahlend wollte Herr Gulbrannen seinen Schirm in Empfang nehmen, da wurde ihm lächelnd von den Angeestellten bedeutet, daß er für fünf Kronen nicht nur diesen einen Schirm, sondern 72 Schirme, die von einer Reihe gemachten Firmen stammten, als sein Eigentum betrachten könne.

Herr Gulbrannen war platt, er erschraut nicht schlecht und kammette verwirrt: „72 Schirme — was soll ich mit 72 Schirmen? — Ich habe doch nur einen neuen Hut!“ Sprach's und wollte mit einem Schirm verschwinden. Als man aber Herrn Gulbrannen klar gemacht hatte, daß er täglich für die Schirme, die ihm jetzt gehörten, vier Kronen Aufbewahrungsgeldgebühr zahlen mußte, schloß er und erschraut noch mehr; dann hatte er eine gute Idee; er bestellte eine Tasse und nahm die Schirme mit in seine Wohnung. Nachdem die Familie und die gesamte Verwandtschaft mit Schirmen versorgt worden waren, blieben noch 54 Schirme übrig. Was nun, was tun? „Die Schirme müssen fort!“ schrie jeden Tag Frau Gulbrannen.

Endlich rang sich Gulbrannen zu einem Entschluß durch. Er nahm jeden Morgen zwei Schirme mit und ließ sie, als habe er sie vergessen, bei den Tabakhändlern, bei den Bäckern, in den Kaffeehäusern stehen. Aber die Kopenhagener, denen man sonst so vieles nachrühmt, schienen die ehrlichsten Leute von der Welt zu sein; jedesmal machte ihn irgend jemand auf den abfälligen steingelassenen Schirm aufmerksam, ja — die Reklamer liefen ihm nach und überreichten ihm mit einer Verbeugung den verd... Schirm wieder. Jeder Schirm kehrte so auf diesem oder jenem Wege zurück. So ging das also nicht.

Aber auch Söhne haben gute Ideen. „Weißt du was“, sagte der Sohn, „geh mit den Schirmen nach irgendeiner Straßenecke, nimm ein Schild mit und verlaufe sie — Stück für Stück für eine halbe Krone. Du sollst mal sehen, wie sich die Leute um die guten Schirme reihen.“

Herr Gulbrannen packte die Schirme wiederum in eine Tasse und bot seine Schirme aus. Wenn die Vorübergehenden aber die Preise lasen, lagten sie, blickten verwundert Herrn Gulbrannen an, als sei er ein Dieb, der seine gestohlene Ware an den Mann bringen wollte, und liefen trotz des rieselnden Regens weiter.

Also haben Söhne demgemäß auch schlechte Ideen, philosophierte Herr Gulbrannen. Als aber ein Polizeibeamter erschien und ihn darauf aufmerksam machte, daß der Straßenhandel

mit Schirmen verboten sei, packte Herr Gulbrannen wutschnaubend seine Schirme ein und fuhr mit einer Tasse nach dem ein die Zeit immer einlammten Kongens Hause; dort packte er die Schirme mit Hilfe des Chauffeurs unter einen Baum — murmelte befreit „Endlich!“ — wusch sich den Schweiß von der Stirn — lachte — und ging in ein Kaffeehaus. „Na, was sagte nun“, begrüßte er seine Frau am Abend, „die Schirme sind untergebracht — meine Idee war das von mir.“ Entgeistert blickte Frau Gulbrannen ihren Mann an und flüsterte nur: „Die Schirme?“ dann lachte sie schrill auf und führte Herrn Gulbrannen in die gute Stube.

Was Herr Gulbrannen sah, war vernichtend. Alle Schirme waren wieder da. Und auf dem Tisch lagen zwei Straßenschele. Einer wegen unerlaubten Verkaufes von Schirmen im Straßenhandel, machte 30 Kronen; einer wegen Verunreinigung der öffentlichen Anlagen, machte 50 Kronen; zusammen 80 Kronen. Der letztgenannte Fall ist Herrn Gulbrannen nie klar geworden, beweist aber die große Feindschaft der Polizei, wenn man dabei bedenkt, daß Gulbrannen die Schirme zum Teil in Papier eingewickelt hatte, das seine Adresse trug.

Der erste große Auftrag

„Manet, der berühmte französische Maler, war, wie viele Künstler, ein recht schlechter Säuler. Schließlich verlor der Vater die Geduld mit dem ewig lüthen bleibenden Sohn und schickte ihn als Schiffsjunge zur See.“

Mit dem Rauffahrtschiff „Le Havre et Guadeloupe“ machte er eine Reise nach Rio de Janeiro, wobei auch seine künstlerischen Neigungen auf unerwartete Weise zu ihrem Rechte kamen. Hier erhielt Manet einen so großen Auftrag, wie er ihn viele Jahre nicht wieder bekam, tagelang kam der Pinsel kaum aus seiner Hand. Das Schiff trug nämlich eine Ladung Examer Käse, die auf Deck aufgestapelt lag, aber durch die wochenlange Seefahrt schon ihre Farbe verloren hatte.

„Junger Mann“, sagte der Kapitän, der Manet gern mochte und um seine Liebe zur Malerei wußte, „da Sie eine solche Vorliebe für Malerei haben, nehmen Sie hier diesen Topf Mennige und diese Pinsel und streichen Sie mir die Käsefäulen schön rot damit an. Mit der schwarzen Farbe aber ziehen Sie das Warenschild nach...“ Manet tat wie ihm geheißen, und da er Zeit genug in diesen Wochen der Reise hatte, fügte er zu dem Warenschild noch je eine kleine Luftzeichnung.

„Als wir in Rio einliefen“, erzählte er später, „glänzten die Käse wie Tomaten. Die Eingeborenen kauften sie mit Begeisterung und sahen dazu noch die Zeichnungen als glückbringende Talismane an. Im Umhören hatten wir die Ladung verkauft, kaum, daß sie gelöst war, und der Kapitän meinte, daß ich zum Käsehandel wie geboren sei...“ Wenn die Käufer gewohnt hätten, daß ihre Käse einige Jahrzehnte später das Tausendfache an Wert gewonnen hätten! Keine der schönen Kugeln wäre zerstört worden.

Wintersemester beginnt am 1. November

O Da die Hörsäle des Hauptgebäudes der Universität Hamburg von den Terrorangriffen verschont blieben, kann der Betrieb der Hanfischen Universität am 1. November wieder aufgenommen werden. Der größte Teil der übrigen Vorlesungen und Lehrstühlen der Universität kann bis zum Wintersemester den Studienbetrieb gleichfalls wieder aufnehmen, zumal die nicht zum Einsatz gekommenen Studenten eifrig an der Wiederherstellung der Institute arbeiten. Nachdem die Hamburger Seefachschulen schon wieder in Betrieb sind, werden dann auch die meisten übrigen Fachschulen folgen, so die Ingenieur-, die Bauleute-, die Musik-, die Pädagogische und die Berufspädagogische Institute. Bei der Gaudentenführung haben sich schon viele der im Sommersemester in Hamburg Studierenden gemeldet und für den Einsatz zur Verfügung gestellt. Etwa 400 Meldungen von Studenten und Studentinnen liegen vor; weitere Rückmeldungen werden bis zum Beginn des Wintersemesters erwartet. Dazu kommen die zum medizinischen Studium kommandierten Soldaten des Heeres und der Luftwaffe, die ihr Studium an der Hanfischen Universität weiter führen werden.

Bildnismaler der Renaissance

Vor 400 Jahren starb Hans Holbein der Jüngere

„Oz, vor 400 Jahren, im Herbst, wahrscheinlich im Oktober 1533, starb im Alter von nur 46 Jahren Hans Holbein der Jüngere, einer der größten Maler, die Deutschland je hervorgebracht hat, der hervorragende Meister der schwäbisch-alemannischen Schule. Sein Vater, Hans Holbein der Ältere, und Hans Burgkmair, zwei altgerühmte tüchtige Maler in Augsburg, der Stadt der deutschen Renaissance, gaben ihm die Grundlagern einer Kunstausbildung mit auf den Weg, als er mit 17 Jahren seine Vaterstadt verließ und sich nach Basel begab. Dort trat er zu Erasmus, dem weitbekanntesten Humanisten, in nähere Beziehung, dessen „Lob der Nartheit“ er mit geistreichen Federzeichnungen schmückte. Er schuf auch wunderbar feine, farblich glänzende Bildnisse, so des Erasmus, des Baseler Bürgermeisters Meyer und dessen Frau, der Familie Oberriedt im Münster zu Freiburg i. B. In unvergänglichem Blätter, im „Totentanz“ behandelte er die Allgewalt des Todes und die Eitelkeit des Irdischen in einem damals ganz neuen Geiste, zeigte mit furchtbarer Ironie, wie der Tod unter allen Verhältnissen mitten ins Leben unerwartlich eingreift. Er bewies auch höchste Tüchtigkeit in Entwürfen für Gold- und Wappenschilde. Von seinen monumentalen Freskomalereien in Basel und Luzern sind leider nur einige prächtige Entwürfe erhalten geblieben. Von seinen Tafelgemälden ist das vollkommend-

ste die „Madonna des Bürgermeisters Meyer“ im Schloß zu Darmstadt; eins der größten Werke der bildenden Kunst überhaupt und überwältigender ernst-feierlicher und doch durchaus natürlicher Stimmung. Die sogenannte Holbeinsche Madonna in der Dresdener Galerie ist eine gute Kopie aus dem 17. Jahrhundert.

Die Reformation und ihre Kämpfe, die Wirren der Bauernkriege wirkten hemmend auf Künstler und reiche Kunstfreunde. Im Jahre 1528 ging Holbein nach London. Durch den einseitigen Geschmack der Engländer war er da fast gänzlich auf Bildnismalerei angewiesen. Einige von seinen dort entstandenen Bildnissen von deutschen Kaufleuten des hanfischen Stadthofs in London unter anderem gelangten in die Galerien von Berlin, Dresden, München, Braunschweig und Wien. Im Jahre 1538 ging Holbein nach Brüssel, um eine Prinzessin von Kleve zu malen. Wahrscheinlich ist er im Jahre 1543 der Pest zum Opfer gefallen, als er auf der Höhe seines Schaffens stand.

Holbein brachte in der Renaissance den nordischen Realismus zu höchster Vollendung. Als Bildnismaler ist er von vollendeter Zartheit und Feinheit der Charakteristik, äußerster Klarheit der Färbung und sorgsamster, doch kraftvoller Pinselführung in bewundernswerter Größe.

Emden, Münster (Wolff), Stralund, Aurich, den 5. Okt. 1943. Ein unerhörtes Schicksal traf mich am 2. Oktober durch einen Angriff meiner lieben, unerschütterlichen Mann, unferen liebestollen, treueren den Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Reichsbahnbediensteter i. R.

Heide Beder
Rechtsbevollmächtigte des Weltkrieges 1914/18, im 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Herr Heide Beder, geb. Röhling, Karpathenleutnant Heide Beder, Frau Elise, geb. Röhling, Walter Beder und Frau Lina, geb. Beder, Mikodius Beder und Frau Ingrid, geb. Beder, Anton Beder u. Frau Lucie, geb. Höllner, Wolf Biermann, geb. Hana, geb. Beder, Marie Beder, Entfallener sowie alle Angehörigen.

Bernd
Y 20. 5. 1938, 2. 8. 1943, zum Opf. In tiefer Trauer:
Max Hesse, 3. Wehrmacht, und Frau Friedel, geb. Schumacher, August Hesse u. Familie, Bernhard Schumacher und Familie.
Ueberführung nach Brafe i. Old., Hafnerstraße 9, am 7. Okt. in aller Stille.

Rudolf Jr. Poppinga
im Alter von 38 Jahren durch ein tödliches Terrorangriff in Emden sah aus dem Leben geissen.
In tiefer Trauer:
Polmine Poppinga, geb. Tjoden, Rudolf und Tjabe Poppinga, Poltina Poppinga, geb. Wiling, Tjabe Tjaden und Frau, geb. Ennen, sowie die nächsten Angehörigen.

Margit Karin
Nur 8 Wochen war sie unser Glück. In tiefer Trauer:
Bootsmaat Hermann Horn und Frau, geb. Langhader, Alfred Langhader, Frau, geb. Grube, Hermann Horn und Frau, geb. Müller, Geschwister sowie alle Angehörigen.

Margit Karin
Nur 8 Wochen war sie unser Glück. In tiefer Trauer:
Bootsmaat Hermann Horn und Frau, geb. Langhader, Alfred Langhader, Frau, geb. Grube, Hermann Horn und Frau, geb. Müller, Geschwister sowie alle Angehörigen.

Margit Karin
Nur 8 Wochen war sie unser Glück. In tiefer Trauer:
Bootsmaat Hermann Horn und Frau, geb. Langhader, Alfred Langhader, Frau, geb. Grube, Hermann Horn und Frau, geb. Müller, Geschwister sowie alle Angehörigen.

Margit Karin
Nur 8 Wochen war sie unser Glück. In tiefer Trauer:
Bootsmaat Hermann Horn und Frau, geb. Langhader, Alfred Langhader, Frau, geb. Grube, Hermann Horn und Frau, geb. Müller, Geschwister sowie alle Angehörigen.

Margit Karin
Nur 8 Wochen war sie unser Glück. In tiefer Trauer:
Bootsmaat Hermann Horn und Frau, geb. Langhader, Alfred Langhader, Frau, geb. Grube, Hermann Horn und Frau, geb. Müller, Geschwister sowie alle Angehörigen.

Norden, den 5. Oktober 1943. Stadt besonderer Mitteilung. Nach einem Leben rühmlicher Arbeit entließ heute morgen nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, laut und gelacht und im letzten Atemzug an Deutschlands Ehre, unfer guter, treueren Vater, Schwiegervater und Großvater, Bauer.

Geerd Wiferts Dierhoff
im 76. Lebensjahre.
Es trauern um ihn:
Ettina Dierhoff, geb. Dierhoff, Antoni Dierhoff, 3. Hauptmann in einem Gren. Regt. im Osten, Frau Catharina, geb. van Heijninga, Heinrich Dierhoff und Frau Christa, geb. Schmidt, Julian Klein, geb. Dierhoff und Frau Margarethe, geb. Dierhoff, Detlef Dierhoff, Albrecht Hansen, 3. Stabsarztmeister, und Frau Käthe, geb. Dierhoff, sowie 12 Entfallener.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

Heinz Dieter
Nur 5 Wochen war er unser Sonnenlicht. Im 10. harten Monat in dieser Saison, da erst vier Monaten mein lieber Mann den Heldentod im Osten fand. In tiefer Trauer:
Frau Lucia Jessen, geb. Müller, Wwe., Familie Dietl Müller sowie alle Angehörigen.

10. Deutsche Reichs-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 15. und 16. Oktober 1943
Lospreis je Klasse
1/8 1/4 1/2
RM. 3.— RM. 6.— RM. 12.—
Jetzt Lose-Erneuerung und Versand.
Staatliche Lotterie-Einnahme Wolckenhaar, Leer (Ostfriesland).
Heisfelderstrasse 93 und bekannte Verkaufsstellen.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Pelikan
SCHREIBBÄNDER
und Pelikan-Kohlenpapier
öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.